

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

32 (8.2.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016778)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von f. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tark, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copie-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg berechnet.

№ 32.

Donnerstag, den 8. Februar.

1877.

Berlin, 4. Febr. Der „Reichsanz.“ schreibt: „Die Pariser „Agence Havas“ und nach ihr verschiedene fremde und deutsche Blätter bringen die Nachricht, daß kürzlich zwischen Deutschland und den Tongainjeln ein Vertrag über die Abtretung eines Hafens geschlossen sei. Wichtig ist, daß am 1. November v. J. zu Tongatabu zwischen dem deutschen Reiche und Tonga vorbehallich der Ratification ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden, der Deutschland in jenem Inselstaate die Rechte der meistbegünstigten Nationen einräumt. Um dabei den zum Schutze deutscher Interessen in dem Inselarchipel der Südsee verkehrenden deutschen Kriegsschiffen die sichere Beschaffung ihres Bedarfs an Kohlen und anderem Schiffsmaterial zu ermöglichen, hat der König von Tonga das Recht der freien Benutzung eines für die Errichtung einer Kohlenstation etwa erforderlichen Terrains an einem geeigneten Orte der Wavaugruppe, unter voller Wahrung seiner Landeshoheit, zugesagt. Von der Abtretung eines Hafens oder der Landeshoheit ist in dem Vertrage nicht die Rede, vielmehr schließt dessen Wortlaut, der seiner Zeit publicirt werden wird, die Muthmaßung einer solchen Absicht ausdrücklich aus. Es sind solche Angaben ebenso unbegründet, wie die von Zeit zu Zeit in Curs gesetzten falschen Nachrichten über angebliche Absichten Deutschlands auf Colonisirung in fremden Welttheilen.“

Das Reichseisenbahnamt hat eine Reihe von Abänderungen zum Bahnpolizeireglement für die deutschen Eisenbahnen vom 4. Januar 1875 vorgeschlagen. Diese Vorschläge sind jetzt vom Reichskanzler dem Bundesrathe zur Revision vorgelegt worden. Die Abänderungen sind zum Theil sehr einschneidend und beziehen sich auf die §§ 17, 18a, 21, 24, 25 bis 29 des erwähnten Reglements. Zunächst ist die Revision der Güterwagen und Tender dadurch erleichtert worden, daß dieselbe nur alle 2 Jahre stattzufinden hat. Der neue § 18a enthält eine Bestimmung für den Uebergang der Wagen außerdeutscher Bahnen auf deutsche Bahnlinsen im Interesse eines ungehinderten Uebergangsverkehrs, weil nicht überall in den Eisenbahnstaatsverträgen zwischen deutschen Regierungen und den Regierungen der Nachbarstaaten Festsetzungen getroffen sind, wodurch der Uebergang der in dem einen Staate geprüften Betriebsmittel auf die Bahnlinsen des anderen Staates zu gestatten ist. § 21 enthält die Ausnahmen von der Bestimmung, daß die Züge auf doppelgleisigen Bahnen die rechtsliegenden Geleise befahren müssen. § 25 ordnet die Abfahrt der fahrplanmäßigen Züge, die nicht vor der festgesetzten Zeit abgehen dürfen. § 26 führt Aenderungen bez. der zulässigen Fahrgeschwindigkeit ein. § 28 tritt der bisherigen nicht ganz correcten Bezeichnung von Schnell- und Personenzügen bez. der einzuhaltenden Geschwindigkeit entgegen. Endlich soll § 29 lauten: „Die

schnellfahrenden Züge, sowie die Extrazüge der allerhöchsten und höchsten Herrschaften haben behufs besonders pünktlicher Beförderung überall den Vorzug vor den anderen Zügen. In wie weit Gilgut mit den schnellfahrenden Zügen befördert werden darf, bestimmt die Aufsichtsbehörde.“

Der heutige „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Allerhöchste Verordnung, durch welche der Reichstag auf den 22. Februar einberufen wird.

Zu dem Etat der Eisenbahnverwaltung liegt der Antrag vor, die aus Anlaß des Bundesrathsbeschlusses vom 11. Juni 1874 eingeführten Gütertariferhöhungen im ganzen Umfange aufzuheben, und die desfallsige den Privatbahnen ertheilte Ermächtigung zurückzuziehen.

Die Vornahme einer Pfändung Seitens eines Gerichtsexekutors bedarf nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 18. Januar 1877 einer speziell hierauf gerichteten gerichtlichen Verfügung, fehlt eine solche, so befindet sich der Exekutor nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes, selbst wenn die Pfändung sachlich berechtigt ist, und der Widerstand gegen den Exekutor bei der Vornahme der Pfändung straflos.

§ 249 Nr. 3 des Handelsgesetzbuchs bedroht die Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft mit Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten, „wenn sie in ihren Darstellungen über den Vermögensstand der Gesellschaft wissentlich den Stand der Geschäftsverhältnisse unwahr darstellen oder verschleiern.“ In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Obertribunal (Erkenntniß vom 18. Januar 1877) in einem Strafprozeß gegen die Direktoren einer Stettiner Aktiengesellschaft wegen wissentlicher Verschleierung der Vermögensverhältnisse der Gesellschaft, folgenden Satz ausgesprochen: Zur Anwendung der gedachten Strafvorschrift bedarf es nicht der Feststellung der Absicht zu täuschen, „denn“ führt das Erkenntniß aus, „das Motiv und die Absicht, welche bei der Handlung leitend gewesen, sind nur in den vom Gesetze besonders hervorgehobenen Fällen von Einfluß auf die Strafbarkeit der Handlung. Der Regel nach genügt es, daß die Handlung eine vorsätzliche, d. h. so wie sie in die äußere Erscheinung getreten ist, gewollte war. Und von dieser Regel wird auch die Verschleierung des Art. 249 beherrscht. Wenn dieses Gesetz erfordert, daß die Verschleierung eine wissentliche sei, so ist damit eben nur ausgedrückt, daß der Verschleiende den wahren Sachverhalt vorsätzlich verdeckt und dabei die Einsicht und das Bewußtsein gehabt haben muß, daß seine Handlung dieses Thatbestandsmerkmal erfüllt. Der Appellationsrichter ist daher nicht fehlgegangen, wenn er zur Anwendung des Gesetzes nur die Verschleierung und subjektiv deren bewusste oder wissentliche Ausführung als erfor-

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde

von

M. Bernhardt.

I. Die steinernen Schwestern.

(Fortsetzung.)

Der soeben Eingetretene, Herr Louis Petersen, war ein junger Mann in der Mitte der zwanziger Jahre. Er war elegant nach der neuesten Mode gekleidet, hatte ein hübsches, geistreiches Gesicht und eine kräftige, muskulöse Gestalt. Er war einer von denjenigen Männern, welche beim ersten Anblicke das Interesse der Damen erweckt und that sich darauf nicht wenig zu Gute.

Er setzte sich neben seinem Vater nieder, welcher ihn trotz der zornigen Stimmung, in der er sich befand, mit großer Zärtlichkeit betrachtete. Louis ließ sich gleichfalls ein Glas Wein geben und indem er mit den drei Herren anstieß, sagte er:

„Ich bin nur einen Augenblick heruntergekommen, meine Herren. Ich will in's Stadttheater gehen, wo man heut eine neue Operette von Offenbach giebt, die ich noch nicht gesehen habe. Aber ich wollte es mir nicht versagen, Sie zu begrüßen. — Wie geht's, Patsche Mitsche?“

„So schlecht, wie es dem Patschen eines liebeslichen Bürgersohnes eben gehen kann.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fuhr Louis auf.

„Nun, daß ich soeben abentheuerliche Geschichten von Dir gehört habe. Willst Du denn Deine solide Familie mit Schimpf beladen und vielleicht Anlaß geben, daß sich die anständigen Familien von Euch zurückziehen?“

„Wodurch könnte ich wohl eine solche Veranlassung herbeiführen?“

„Durch Dein liebes Leben, wie gesagt. An der Judenbörse spielt er den Don Juan. Hahaha!“

Und der alte Mitsche lachte, als wollte er seine Seele dabei ausathmen.

Louis erhob sich entrüstet und rief: „Wahrhaftig, ich habe gedacht, in einer Gesellschaft von Männern zu kommen, ich sehe aber, daß ich in einen Kreis von Klatschschwestern gerathen bin. — Adieu, meine Herren!“

Damit wollte er sich entfernen, aber sein Vater, der große Petersen, faßte ihn noch rechtzeitig am Rockzipfel und sagte:

„Bleibe noch! Ich habe noch ein Wort mit Dir zu reden!“

Louis setzte sich abermals.

Der alte Petersen fuhr fort:

„Mein Sohn, ich habe Dir bereits gesagt, in welches innige Verhältniß ich zu Firmer u. Comp. treten will. Du bist jetzt in den Jahren, wo man sich die tollen Hörner abgelassen haben kann. Ich will Dir soweit nachgeben, zu sagen, daß Du die Tochter dieses Hauses nicht gerade heirathen mußt. Aber es ist meine Pflicht, nachdem ich die Unterhandlungen einmal eingeleitet habe, Dich dort zu präsentiren. Du mußt mir also versprechen, mit mir in den nächsten Tagen dorthin zu gehen!“

„Nun gut, das will ich versprechen. Aber ich bezweifle, daß



berlich annimmt. Etwas Anderes ist auch aus den Beratungen nicht zu entnehmen, welche dem Gesetze vorangegangen sind und in welchen nur darauf hingewiesen worden ist, daß die Absicht, die Aktionäre oder das Publikum zu täuschen, als Motiv der Verschleierung zu vermuthen sei."

Marine.

Die Corvette „Elisabeth“ verließ am 6. Jan. cr. Capstadt und trat die Reise nach Singapore an.

Vermischtes.

— Dresden, 27. Jan. Ein Stimmzettel im 26. Bezirk enthielt gestern folgende Inschrift: „O Bebel, befehle Dich, denke an das ewige Gottesgericht, befehle Dich! Lieber Freund Bebel! Dieses Mal hast Du noch meine Stimme, aber wenn Du wieder nach Dresden kommst, so lege den Pelz ab, gehe im blauen Kittel wie wir anderen Arbeiter, es schickt sich gar nicht, von der Noth der Arbeiter predigen und selbst im großen Pelz zu stolzieren. Glaube Du auch an Gott und Jesum Christum nur der kann helfen, aber wir Sozialdemokraten nicht. Ein vernünftiger Arbeiter, der früher ganz und gar ein Sozialdemokrat war.“

— In einem pariser Hotel, welches pomphaft in allen Zeitungen ankündigt, daß daselbst sämtliche europäische Sprachen gesprochen würden, mühte sich ein Engländer vergeblich ab, von den Kellnern verstanden zu werden. Endlich rief er ärgerlich: „Wer zum Teufel spricht denn hier die fremden Sprachen?“ Mit einer sehr höflichen Verbeugung wurde ihm die Antwort: „Les voyageurs, Monsieur!“

— Der Prozeß gegen die Gründer der Nachener Tuchfabrik ist nun endlich entschieden. — Es wurden verurtheilt: Schoeller sen. zu 1 Woche Gefängniß und 2000 Mk. Geldstrafe event. 200 Tage Gefängniß, Schoeller jun. zu 8 Monaten Gefängniß, von Alpen zu 1 Jahr Gefängniß, Resach zu 5 Monaten Gefängniß, Sorli zu 5 Monaten Gefängniß und Goldfreund zu 2 Monaten Gefängniß.

— Dahlen, 31. Januar. (Schrecklicher Tod.) Gestern Morgen bot sich in einer hiesigen Brauerei der eintretenden Eigenthümerin ein schauerhafter Anblick. Ihr treuer, bereits seit einer langen Reihe von Jahren bei ihr dienender Braugehülfe, Vater von acht Kindern, lag verbrüht mit dem Kopfe im vollen Braukessel und die Beine hingen heraus.

— Die erste Berliner Kochkunst-Ausstellung ist heute (2. Febr.) eröffnet und hat die großen Erwartungen, welche man von ihr gehegt, noch bei Weitem übertroffen. Es ist ein Reichthum an den verschiedensten Gerichten, Backwaaren, Fleischsorten, Gemüsen und Kochapparaten, wie er großartiger nicht gedacht werden kann. Wir wollen einen Gang durch die weiten Räume zu beschreiben versuchen. Der langgestreckte Vorraum vor dem Hauptsaal ist von E. Lindenberg ausschließlich occupirt. Eine lange Tafel wird von einem bis zum Rande mit Eisstücken gefüllten Zinkkasten eingenommen. Auf dem Eise ruht ein Fischreichthum der verschiedensten Gattungen, vom kleinen Hering hinauf bis zum Schaiden aus der Donau, welcher sich eines Gewichtes von 97 Pfund erfreut. Dort liegt ein Rheinlachs von nicht weniger als 51 Pfd. Schwere; ein Heilbutt aus dem Skagerak daneben wiegt 70 Pfund. Hier ruht ein Brancini aus der Adria, dort einige Male des Garbassees. Der Ladoga-See hat einige Laxgi gesandt, die Nema, das

wir zu einem anderen Resultate gelangen werden, als dem bereits bekannten."

„Bon! mein Sohn," sagte der große Petersen. „Wir werden also morgen eine kleine Fahrt von zwei Minuten per Dampfer machen!"

„Schon morgen? Ich denke, Du sagtest in den nächsten Tagen —"

„Ich will Dir die Wahrheit gestehen," antwortete der zärtliche Vater. „Ich habe Firmer u. Co. versprochen, morgen unsere Angelegenheit in's Leben treten zu lassen. Ich habe mein Wort verpfändet, daß ich Dich mitbringe!"

„Und wohin?"

„Nach dem „neuen Raben!" wir feiern dann die Verlobung gleich draußen!"

„Das heißt, wenn mir die Braut gefällt."

„Ob sie Dir gefällt oder nicht! Sei doch kein Narr! Wer hindert Dich denn, nach der Verheirathung auch ferner Deinem Vergnügen nachzugehen. Die schöne Mitgift muß in Deine Hände fallen, und Du mußt mir versprechen, daß Du sie zur Frau machen wirst, wenn Du sie jung und hübsch findest."

Louis besann sich einen Augenblick; dann sagte er laut:

„Gut, ich verspreche es, wenn ich sie so finde." Und insgeheim dachte er: „Wer kann mich zwingen, sie hübsch zu finden?"

„Auf dies Versprechen hin betrachte ich die Sache als abgemacht!" lachte der Alte. „Ich will's Dir nur sagen, ich habe die kleine Auguste kennen gelernt. Sie ist ein reizendes Mädchen und ich bin gewiß, daß sie Deinen Beifall finden wird. Sie ist außerdem ein Musterbild der Tugend und der guten Sitten."

Louis lächelte ironisch.

„Das sind sie Alle, so lange man sie nicht näher kennt!"

Es kam schließlich zu der Verabredung, daß Vater und Sohn den Vergnügungsdampfer um 3 Uhr am nächsten Tage besteigen und nach dem „neuen Raben" fahren wollten.

schwarze Meer sandten Sterlets, Dornrochen mit ihrem gespensterhaften Leibe sind ausgebreitet, Störe der Ostsee, Hechte, gar mächtige Burschen aus dem Haff, warten des Roches und auf einem Nebentische strecken ihre spinnenartigen Füße die Langouste des Atlantischen Ozeans neben dem schwedischen Hummer, den Krabben der Nordsee und ihren mächtig großen Brüdern aus dem Mittelmeer. Netze und Fischgeräthe dienen dem Raume als geschmackvolle Dekoration, und die glitzernde Eisfläche mit all' dem Gethier gewährt einen prächtigen Anblick. Wir treten in den Hauptsaal. Die Hinterwand unter den Kolonnaden wird von den Kochapparaten der bekannten Firma F. W. Kayser und Co. eingenommen. Ein großartiger Kochofen nimmt die Mitte ein, darauf das Modell des Kochofens, welcher für den Kaiser in Babelsberg erbaut, darauf Kasten zum Anwärmen und ein Bratenwender mit Uhrwerk, welcher die Bewunderung der Sachkenner in hohem Maße auf sich zieht. Gegenüber hat E. Cohn, der sich durch seine verschiedenartigen Defen mannigfaltigster Systeme einen Ruf weit über Berlin hinaus erworben, mehrere, wie uns dünkt, sich besonders durch Gediegenheit und Einfachheit auszeichnende Kochmaschinen aufgestellt. Nicht weit davon blitzen und blinken die reizenden Kupfergeräthe von Marcus Adler auf prächtigem Marmorherd und neben diesem streckt sich ein geschmackvoller Kochofen, der uns besonders deshalb sehr interessant erschien, weil er so viel sehnsüchtige Damenblicke auf sich zog.

— In Wehden war vor Kurzem große Treibjagd, 38 Jäger und 28 Treiber erlegten einen Hasen.

— Bei dem Brande in Jeddo wurden über 20,000 Häuser ein Raub der Flammen, über 100,000 Japanen sind obdachlos geworden, 50 kamen in den Flammen um.

Literarisches.

„Istis", Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien. (Verkehrsblatt für naturgeschichtlichen Kauf und Tausch.) Herausgegeben von Dr. Karl Ruz und Bruno Dürigen. (Verlagsbuchhandlung Louis Gerstel, Berlin.)

Die Liebhaberei, wenn sie keine Spielerei sein soll, muß sich nach zwei Seiten hin lebensvoll zeigen. Zunächst soll sie nämlich, dem großen Zuge unrer Zeit folgend und tief in das tägliche Leben eingreifend, neben Freude und Genuß auch praktische Vortheile bieten; sodann soll sie ein tüchtiges, wissenschaftliches Streben hervorruhen. Solche Liebhaberei zu entfachen und dann thatkräftig zu unterstützen, ist die Aufgabe der „Istis". Sie ist ein Sammelplatz für alle naturgeschichtlichen Liebhabereien. Jeder Aufsatz, den sie bringt, gewährt Anregung, aber auch zugleich brauchbare praktische Anleitungen. So wendet sie sich an alle Liebhaber im reichen Gebiete des Naturlebens, an alle Sammler, Konservatoren und Händler, vornämlich aber an die Herren Lehrer in Stadt und Land und an die heranwachsende Jugend in den höheren Schulanstalten. Ihnen allen giebt sie die Gelegenheit, einerseits Kenntnisse zu sammeln und andererseits die gewonnenen Erfahrungen einem weiten Kreise mitzutheilen. Auch vermittelt sie auf allen diesen Gebieten Kauf und Tausch. Sie hat bereits eine bedeutende Verbreitung gewonnen. Probenummern sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Nach dieser Verabredung entfernte sich Louis mit raschen Schritten.

Sein Vater sah ihm mit etwas erleichtertem Herzen nach. Er hatte es nicht für der Mühe werth gehalten, mit seinem Sohne ein einziges Wort über dessen Verhältnis zu Rebecca Baruch zu sprechen.

4.

Der „neue Rabe" ist der Name eines Gastlocales, welches an der Außen-Müster reizend gelegen, fast jeden Abend ein elegantes Publikum in sich vereinigt, das sich bei Concert und Feuerwerk bis spät in die Nacht hinein dort amüürt.

Man ist, was Concerte betrifft, in Hamburg ziemlich anspruchlos, denn man kann wohl über doppelte italienische Buchführung, über Baarenballen und Tonnengehalt der Schiffe urtheilen, aber nicht über Kunst und Künstler.

Die Concerte, welche der Hamburger „sehr schön" findet, würde der gewöhnliche Berliner oder Wiener „ohrzerreißend" nennen. Aber man ist es nicht besser gewöhnt, — und übrigens urtheilt der Blinde ja auch zuweilen über Farbe.

Aber der „neue Rabe" ist für Hamburg, was das Elysium für Wien, die Brühl'sche Terrasse für Dresden, und Kroll für Berlin ist.

Und war auch das Concert, das man im „neuen Raben" hörte, durchaus nicht à la Wieprecht oder Strauß, so vereinigte es doch ein großes, elegantes Publikum, weil es kein schöneres, romantischer gelegenes Local, und keine reizendere Wasserpartie geben kann, als die auf der Müster.

Nur wer diesen Glanzpunkt Hamburg's kennt, vermag es, die Schönheit desselben richtig zu würdigen. Alle Bilder, alle Beschreibungen bleiben weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Die Herren Petersen, Vater und Sohn dampften also nach dem „neuen Raben," wo sie die Ankunft des Herrn Firmer und seiner Tochter erwarteten.

Bekanntmachung.

In dem dem Herrn Diekmann von Sande gehörigen, zum Eljaß belegenen Hause habe ich noch die z. Z. von Herrn Gemeinbediener Schwitters benutzten unteren Localitäten nebst etwas Gartengrund vom 1. Mai 1877 bis dahin 1878 zu vermietthen.

Respectanten wollen sich am
Sonnabend, 10. d. M.,
Nachm. 3 Uhr,
in Hotings Gaststube zum Eljaß einfinden.
S. Eden.

Diejenigen Herren Mitglieder, welche sich gemeldet, die

Narren-Pantomime
mitzumachen, werden gebeten, sich
Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr
im **Berliner Hofe** bei Herrn **Thomas** einzufinden.

Berein „Humor.“

Umständehalber findet die
auf den **10. angeordnete**

Generalversammlung

am
Freitag, den 9. d. Mts.
statt.

En Narr matt vähl,
Drut mat id tien Hähl,
Drum dent id de Dönnherhalen,
Du mößt of en Maskenball aisholen;
Up'n Fredag han wi den neguten,
Denn kummt de ganze Sägen,
Denn geit kunderbunt,
Entlant und in de Rund,
In de Krüz un in de Duer:
Wenn jie man kummt all' her,
Vähl Damens, vähl Herren,
Denn schallt woll wat wären,
Drum lat ju nich nögen,
Se will ju nich bebrögen,
Un denkt immerhin:
Die Kaper möt sinn!

Freitag, den 9. Februar:



Grosse öffentliche MASKERADE

bei doppelt besetztem Orchester.

12 Uhr: Demaskirung.

Entree: Für Herren 1 Mk. 25 Pf., für Damen 50 Pf., für Zuschauer 50 Pf.
NB. Masken-Anzüge sind zur gest. Auswahl am Tage vorher, sowie am Abend vorrätzig.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein

J. G. KAPER.

Ernst Meyers Restauration.

Donnerstag, den 8. Februar:

Große öffentliche MASKERADE



Die Musik wird zum ersten Male in dieser Saison von zwei Musikchören ausgeführt.

Entree für Herren-Masken 1 Mark, Damen-Masken 50 Pf. — Zuschauer 50 Pf.

Um 11 Uhr:

Verschiedene Umzüge und Ueberraschungen, als:
Auftreten einer Riesendame, Barentanz etc.

Der Saal ist festlich decorirt.

Ernst Meyer.

Frische Kartoffeln

sind jeden Tag, Nachmittags von 4—6 Uhr, 25 Str. für 1 Mk. 20 Pf. zu haben.

Wo? zu erfragen bei Hrn. Kaufmann Pape in Wilhelmshaven.

Ein junger Mann, im Rechnen und Schreiben geübt, wünscht in den Feierabendstunden

schriftl. Arbeiten

zu übernehmen, in und außer dem Hause. Näheres in der Exped. d. Bl.

2 Pianinos

sind sofort zu vermietthen.

Wilhelmshaven.

Viol und Böge.

Aus meinem früheren Geschäft sind mir noch einige

Goldfachen,

als: Brochen, Ohrringe, Medaillons, Knöpfe u. s. w. übrig geblieben, welche ich, um damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen verkaufe.

N. Albers.

Mitten in der vorhandenen zahlreichen Gesellschaft bewegten sich auch zwei Damen, eine junge und eine ältere.

Die erstere, prachtvoll und beinahe ein wenig zu auffällig gekleidet, erregte durch ihre romantische Schönheit Aufsehen in der Herrenwelt.

Es waren dies die Wittwe Meschelsohn und deren Tochter Sorah, welche durchaus nicht zu Hause sitzen konnte und die Amusements der Stadt nun mit derselben Lebhaftigkeit aufsuchte, wie früher diejenigen des Waldes.

Und ferner bemerkte man noch ein auffälliges Paar: Einen alten Mann, einen Juden, mit langem weißem Bart und Locken. Derselbe ging zitternd neben einem jungen Mädchen einher, welches von blendender Schönheit war, aber bleich und bekümmert aussah. Es war Rebecca Baruch, von der der große Peterjen so wegwerfend gesprochen hatte.

Es ist gewiß, daß, wenn der alte Jude zitterte, es nicht aus Altersschwäche geschah.

Was hatte diesen Bewohner der Judenbörse hierher zum Sammelpunkte der Hamburger Noblesse gelockt?

Die drei Elbstraßen, welche den neuen Steinweg durchschneiden, bilden mit diesem und einigen andern angrenzenden Straßen, den Hauptaufenthalt der Handelsjudenschaft Hamburgs.

Hier ist das Ghetto Hamburgs, der Mühlendamm der Hansestadt, die Residenz einer Unmasse von Juden, welche meist den Handel mit alten Sachen zu ihrem Lebensberufe gemacht haben. Speciell die drei Elbstraßen, und namentlich die zweite, haben die Bezeichnung „Judenbörse“ erhalten. Hier treibt man den Handel auf den Straßen, auf zahllosen Karren, und zwar mit Gegenständen, deren Zerrißtheit und Schmutz sich oft die kühnste Phantasie nicht vorzustellen vermag.

Da finden wir Hemden ausgebreitet, die nur aus Fetzen bestehen, welche umherflattern, wie die bunten Bänder an den Emblemen, wenn die Gewerkschaften aufziehen.

Da liegen, zu einem grauen Klumpen vereinigt, die herrenlosen Stiefel und Schuhe, die man mit klaffenden Wunden zuweilen an den Ufern der Steinsteine liegen sieht.

Da hängen Unterröcke, Kleider mit großen Löchern, ein zeln Lumpen, — ehemalige Cylinderhüte, die an Fettigkeit ersezen, wa ihnen an Rundung abgeht.

Da giebt es endlich alte wurmstichige Möbel, Herrenröcke ohne Nähte, Hosen ohne inneren Zusammenhang, dazwischen staubige Galanteriewaaren, Häringss- und Obstkarren.

Da ertönen wild durch einander die Rufe: „Lauter neue Proben!“ oder: „Nasse Waare! Nasse Waare!“, und in alle dem Wirrwarr ist das Unbegreiflichste, daß es Menschen giebt, welche dieses Zeug noch kaufen.

Der Leser hat die Güte, uns auf einen Augenblick dorthin zu folgen. Dann erblickt er in einem der kleinen Läden regelmäßig den alten Juden Baruch, einen Greis mit ehrwürdiger Miene, die aber nur so lange ehrwürdig bleibt, wie er die Augen zu Boden heftet. Sobald er sie funkelnd aufschlägt, liest man darin das vollkommene Porträt eines schlauen Handelsmannes, der den Schacher in Person darzustellen scheint, ohne doch einen bösen Character zu verrathen.

Es ist schon oft gehört worden, und man hat es erfahren, daß die Tochter der Juden häufig nur die Vorzüge der Väter, das heißt ihre Klugheit, ihren Scharfsinn, ihre Rechenkunst und ihre Demuth besitzen, ohne sich ihre schlechten Eigenschaften anzueignen.

Es mag dies in der Erziehung liegen, welche die Töchter meist den Geschäften fernhält oder sie wenigstens nicht so direct damit in Berührung bringt, wie die Söhne. Wahr bleibt es jedoch, und der alte Mann, den wir so eben kennen gelernt haben, bewies es abermals durch seine Tochter Rebecca.

Diese Tochter besaß die ganze orientalische Schönheit der jüdischen Nation, und den milden Charakter einer gottesfürchtigen Deutschen. Es ist klar, daß sie bei diesen Eigenschaften das Recht hatte, auf die Bewunderung und Verehrung der Männerwelt Anspruch zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelmshavener Schützenverein.

HOTEL KEESE.

Dienstag, den 13. Februar:

Grosses



Masken-Fest



in den zu diesem Feste besonders decorirten Räumen des Vereinslokals.
Die Concert- und Ballmusik wird von zwei Capellen ausgeführt.

Nichtcostümirten Personen ist der Zutritt zu den unteren Räumen vor 11 Uhr nicht gestattet.

Ohne Maske wird Niemand zugelassen.

Vor 11 Uhr darf nicht, um 12 Uhr muß demaskirt sein.

Eröffnung des Lokals 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Karten für Nichtmitglieder sind bei Herrn Kaufmann B. Wilts zu haben. Entree für Herren 3 Mark, für Damen 1 Mk. 50 Pf.

Mitglieds-Karten für Herren und Damen können bei den Herren Ringius, Schramm, Buchmeyer u. Endelmann und Joh. Tiarks in Neuheppens in Empfang genommen werden.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit gerichtlicher Genehmigung findet im Zollentopf'schen Geschäftslokal ein Ausverkauf von zurückgesetzten Waaren zu wesentlich ermäßigten Preisen statt und mache ich das Publikum hiermit aufmerksam.

Wilhelmshaven, 7. Februar 1877.

C. Doerrn,

provisorischer Masse-Curator.

HOTEL KEESE.

Sonnabend, den 10. Februar:

Große öffentliche

Maskerade.



Anfang 7 Uhr.

Entree: Für Herren 2 Mk., für Damen 1 Mk., für Zuschauer auf der Gallerie 75 Pf.

Karten sind vorher im Hotel Keese zu haben.

NB. Die Ballmusik wird von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division ausgeführt.

2 Orchester

(Militair- und Streichmusik).

Für seine Garderobe ist bestens gesorgt.

Es ladet ganz ergebenst ein

H. Keese.

Zu vermieten.

Eine Wohnung mit großer Werkstelle, passend für Tischler.

Th. Harms.

Zu vermieten.

Auf jogleich eine möblirte Stube mit Schlafkammer in Neuheppens

Neustraße 11.

Belfort! Belfort!

Bandterschlüssel.

Nicht Freitag, den 9. Februar

Fastnachts-Ball,

sondern Sonntag, den 11. d. Mts., wozu ergebenst einladet

J. S. Albers.

Club-Verein.

Laut Beschluß der Sonnabend-Sitzung findet das

Clubfest

nicht am Sonnabend, den 10. huj., sondern am

Sonnabend, 17. Febr.,

statt. Gleichzeitig werden die geehrten Mitglieder nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Gäste beim Vorstand anzumelden sind.

Der Vorstand.

J. A.: Der Festcommissar.

Verein

„Fröhlicher Zirkel“.

Sonntag, den 11. Februar:

Abend-Unterhaltung

verbunden mit

Kränzchen

im Locale des Herrn Masche in Lothringen.

Anfang 6 Uhr.

Gäste sind freundlich willkommen.

Der Vorstand.

Zu kaufen gesucht.

Eine Colonial-Waaren-Einrichtung bis 4 Meter Länge. Offerten werden erbeten A. S. Nr. 5 in der Exped. des Wilhelmshav. Tagebl.